

Erkenntnisse der modernen Sterbeforschung, wie sie Raymond Moody vorlegte, mit dem Ergebnis, daß die meisten von der heutigen Forschung konstatierten Phänomene auch in den ma. Berichten angesprochen und beschrieben, aber manchmal anders gedeutet werden. Ein dritter Teil, der im nächsten Heft von *Sacris Erudiri* erscheinen soll, will Folgerungen und Schlüsse aus dem Vergleich ziehen. D.J.

Hilary M. C a r e y, *Courting Disaster Astrology at the English Court and University in the Later Middle Ages*, London 1992, Macmillan, ISBN 0-333-53293-7, 282 S., £ 45. – Die Studie geht der Frage nach, in welchem intellektuellen, sozialen und politischen Klima Astrologie im spätm. England Anklang fand. Dabei tut die Verfasserin die Sterndeutung anders als frühere Forschergenerationen nicht als einen törichten Aberglauben ab, sondern sieht in ihr ein wesentliches geistiges Phänomen, das einige Aspekte der ma. Gesellschaft sowie deren Wandel dokumentiert. Damit setzt sie die Arbeiten von John North und Patrick Curry fort. C. geht teils chronologisch vor, teils wählt sie exemplarische Schwerpunkte. Indem sie etwa Bibliotheksbestände bis 1500 untersucht, kann sie den kleinen Kreis derjenigen, die zu der astrologischen Literatur überhaupt Zugang hatten, erfassen. Dementsprechend waren die Befragungen im spätm. England keinesfalls ein den breiteren Bevölkerungsschichten zugängliches Mittel, das unwägbar Schicksal zu bewältigen. Damit schließt sie den häufig verwendeten Vergleich mit volkstümlichen magischen Praktiken aus. Die gesichteten Hss. von Klöstern und Universitäten sind im Anhang I und II aufgelistet. Einen zweiten thematischen Schwerpunkt bildet das Merton College in Oxford und seine Bedeutung für mathematische Studien. In der chronologischen Untersuchung werden der Reihe nach englische Könige seit Edward III., gleichsam die Oberschicht und deren Beziehung zur Astrologie, untersucht. Bemerkenswert ist, daß im Gegensatz zum Kontinent, Frankreich oder Italien etwa, das Konsultieren eines Astrologen zunächst keine nennenswerte Rolle spielte. Bestenfalls beschränkten sich „*mathematici*“ auf die unverfänglichen Wetterprognosen. Die Hinwendung zur Astrologie und deren Nutzen in der Politik, besser in der Intrige am Hof, belegen einige Prozesse des 15. Jh. Wie die Autorin feststellt, wurden zu der Zeit die Prognosen wirklich ernst genommen, freilich mit letalen Folgen für die Ersteller. Andererseits wurde gegen Ende des Jh. der astrologiekundige Leibarzt zu einer respektablen Institution. C. bietet einen fundierten Beitrag zur Erforschung der spätm. Astrologie und deren Funktion in der englischen Gesellschaft, zudem ein gut lesbares Buch.

Dana Koutná-Karg

Ludo M i l i s, *De Heidense Middeleeuwen* (Institut Historique Belge de Rome – Belgisch Historisch Instituut te Rome, Bibl. XXXII), Brüssel – Rom 1991, Brepols, ISSN-0073-8522, 183 S., 8 Abb. – Dieses Buch definiert das MA als das Zeitalter, in dem das Heidentum der Einführung des christlichen Glaubens einen jahrhundertlangen, vor allem passiven, Widerstand geleistet habe. Es legt die Ergebnisse einiger neuerdings diesem Thema gewidmeter Untersuchungen vor. Diese zeigen, in welchem Ausmaß das MA vorchristliche Verhaltensweisen, Riten und Überzeugungen bewahrt, weil gebraucht hat. Nach der Einführung des Hg., *De Heidense Middeleeuwen: een contradictio in terminis?*